

Ansehnliche Ortschaften und stattliche Schlösser liegen auf dem Grazerfelde und auf den Böschungen der Berge und Hügel, die es umgeben. Auf diesem die großen Brauereien Steinfeld und Puntigam, Liebenau, vordem ein alter Herrensitz, jetzt Kadetenschule, Feldkirchen mit seinem spitzen Kirchturm, Mühleck, die Heimstätte von Johannes Keplers, des unsterblichen Astronomen, Gattin, die Schlösser Thalerhof und Neuschloß, nächst denen sich der Artillerie-Exercirplatz und zwei große Pulvermagazine befinden, Kalsdorf, in dessen Nähe gutes Sauerwasser entspringt; auf jenen die Schlösser Weizenegg, Schwarzenegg und Premstetten.

Bis an die Murenge von Wildon reicht das Grazerfeld; zwischen Berg und Fluß ist der Markt dieses Namens gedrängt und darüber thront auf dem dichtbewaldeten Hügel die Burg Ober-Wildon, durch ihre Geschichte ebenso wie als Bauwerk hochinteressant. So wie Gösting die Grazer Ebene nach Norden schloß, so sperrte Wildon den Weg gegen Süden. In Matthäus Bischofs Schloßerbuch (1681) zeigt sich diese Burg als ein wohl-erhaltenes mächtiges Gebäude, vor dreißig Jahren ragten noch die Mauern stockhoch über den Erdboden empor, daß man die einzelnen Räume und ihre Bestimmung erkennen konnte, jetzt ist es nur mehr ein von üppiger Vegetation dichten Gras und hochstehender Bäume bedeckter Trümmerhaufen. Im X. und XI. Jahrhundert stand an dieser Stelle die Burg Hengist, der Vorort eines Gaues; Ende des XII. Jahrhunderts erscheint die Burg Wildon und das Edelgeschlecht gleichen Namens; unter dem letzten Traungauer, den Babenbergern, zur Zeit des Zwischenreiches und der ersten Habsburger gehörten die Herren von Wildonie zu den begütertesten und einflußreichsten Ministerialen des Landes.

Südlich von dem mit breitem Ramme hingelagerten Wildonerberge oder Buchkogel dehnt sich langgestreckt erst gegen Süden das Leibnitzerfeld, dann gegen Südosten die Murebene bis Radkersburg und bis an die ungarische Grenze hin. Der Saual und die windischen Büchel umschließen sie westlich und südlich, im Osten und Norden reichen sie bis zu den Ausläufern jener Hügelzüge, welche sich von der die Wasserseide zwischen Mur und Raab bildenden Bergkette abzweigen. Vor fünfzig Jahren war das Leibnitzerfeld fast durchaus Heidefeld, jetzt ist es wohlbebaut, mit zahlreichen Dörfern und Bauerngehöften besetzt. Die Mur, bis vor kurzem in viele Arme gespalten und ungezählte Inseln bildend, ist nun trefflich regulirt und durchfließt in dem von Steindämmen ihr angewiesenen Bett das fruchtbare Tiefland. Südöstlich von Leibnitz bis gegen den Fluß hin lag das antike Flavianum Solvense; herrliche Steindenkmale, jetzt in den Corridoren des Schlosses Seckau eingemauert, wurden dort gefunden, wo vor achtzehn Jahrhunderten jene Römerstadt stand, und zeugen von der Größe und Herrlichkeit derselben.

Wie auf dem Grazerfelde, so haben sich auch hier die Ortschaften auf der Ebene ausgebreitet, so die freundlichen Märkte Leibnitz, Straß und Mureck und die ansehnliche